

Mit dem Motorschiff von Luxor nach Assuan (11. bis 15. August 2013) 150 Meilen Mango-Bäume und Dattelpalmen



Im April 2013 hatte ich mir eine Luxusreise auf der Dahabiya Orient gegönnt. Die Fahrt auf diesem Luxusschiff war so traumhaft schön – ich fühlte mich in die Zeit des British Empire zurückversetzt. Jetzt wollte ich die Reise noch einmal unternehmen, aber anders.

Die Reise war geplant, die Flüge waren gebucht. Dann kam die Reisewarnung des Auswärtigen Amts, in der auch vor Luxor als Reiseziel gewarnt wurde. Aus Luxor hörten wir jedoch von meinen Freunden, dass alles ruhig sei. Also machten wir uns auf den Weg.

Diese Reise mit dem Motorschiff wurde rustikaler und entspannter und hat unheimlichen Spaß gemacht. Darüber möchte ich Euch jetzt erzählen.

Unterwegs besichtigten wir die Tempelanlagen von Esna, Edfu, Komombo, Horem hep und den Kamelmarkt von Daraw. In diesem Bericht schreibe ich aber über mein Reiseerlebnis, denn über die Sehenswürdigkeiten kann man an vielen Stellen nachlesen.

Aufbruch nach Assuan

Wir stehen früh auf, packen Koffer – alles, denn ich will den Koffer nirgendwo unterstellen. Ich versuche einigermaßen sinnvoll zu packen, so dass das, was ich in den nächsten vier Tagen brauche, im Koffer oben auf oder im Rucksack ist. Nicht meine Stärke. Der Fahrer holt uns ab und bringt uns nach Esna, wo die Schiffsreise beginnt. Die Fahrt ist wunderschön. Die Straße ist gesäumt von Bougainvillea-Büschen. Wir fahren an Bananenplantagen und Maisfeldern vorbei, überholen Eselkarren, Busse und witzige kleine Gefährte, die Motorräder mit Aufsatz sind. Hinten drauf können dann ca. 4 Leute sitzen. In den Dörfern hier sind das die typischen Transportmittel. Sie sind mit Herzen und Blümchen geschmückt. In Esna angekommen, warten Mohammed, der Skipper, Mahmud, der Schiffsjunge, und Yousef, der Koch, auf dem Motorschiff. Koffer und Rucksäcke passen Gott sei Dank unter die Sitzbank. Das Motorschiff ist in zwei Teile aufgeteilt: Im Heckteil ist der 40 PS-Motor, dort sitzt der Skipper. Dann kommt die Küche, mit einem 2-Platten-Gaskocher ausgestattet. In den Bodenluken und unter den Sitzbänken im hinteren Teil ist viel Trinkwasser und Wasser

zum Teekochen (für uns Passagiere) verstaubt. Jeder Zentimeter Platz wird genutzt. „Vorne“ wohnen wir. Dort können wir sitzen, lesen, Musik hören, schlafen.



Nun sitzen wir auf dem Schiff und warten. Der Koch Yousef hat anscheinend doch noch nicht alles eingekauft. Erst ist er mit einem Block Eis gekommen, dann ist er wieder weggegangen. Es steht alles, das Boot, die Luft, der Schweiß auf der Stirn.

Beobachtungen in der Hitze

Bei 40°+ wird der Lack auf meinen Fingernägeln weich.

Hitze wird erst unerträglich, wenn man sagt, dass sie unerträglich ist.

Nächte auf dem Nil

Die erste Nacht. Wir legen an einer Insel an und baden im Nil. Die Strömung ist unglaublich stark, so dass ich gar nicht richtig schwimmen kann. Stromauf ist es zu anstrengend, stromab würde ich zu weit vom Boot wegschwimmen, denn oft kann man am Ufer nicht zurück laufen. Außerdem geht das im Badeanzug sowieso nicht.



Nach dem leckeren Abendessen, einer Tasse Tee und einer Runde Kartenspielen werden unsere Betten auf dem Dach gebaut. Ich lausche dem Froschkonzert und schlafe schnell ein. In den folgenden Nächten will ich gar nicht schlafen, denn sie sind ein Erlebnis. Gegen 18.30 Uhr wird's dunkel, der Mond geht auf. Es quakt, zirpt, krächzt, schnaubt und hin und wieder höre ich einen Esel.

Bei den lauen Temperaturen will ich mich erst gar nicht zudecken, weil die kühle Luft so angenehm ist. Dann aber wird sie feucht und irgendwann gegen 4 Uhr, wenn die Nacht am schwärzesten ist, wird es richtig kalt und ich wünsche mir, dass ich eine zweite Decke hätte.

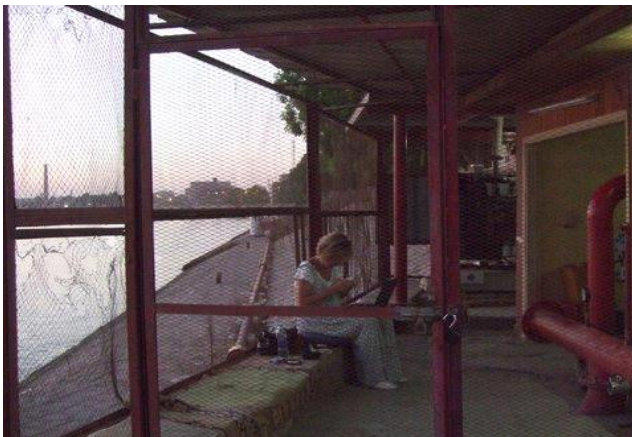
Der Tag beginnt

Zu Hause erlebe ich nie einen Sonnenaufgang, weil ich eher Langschläfer bin. Aber hier auf dem Dach, bequem auf der Matratze, kann ich den Sonnenaufgang beobachten. Die Natur erwacht langsam. Es zwitschert, blökt, muht und an Deck klappert das Frühstücksgeschirr.



Mein Büro in Kom Ombo

Ich bin mir nicht ganz sicher, welches Hotel ich in Assuan gebucht habe. Die Buchungsbestätigung ist auf dem Rechner, aber der Akku ist leer. Ich brauche Strom. Also besuchen wir den Chef der Pumpstation im Hafen, der zwischen irgendwelchen Rohren eine Steckdose findet und - mein Büro ist eröffnet. Ich sitze auf einer Steinbalustrade, Kissen und Tee werden gebracht. Das lässt sich aushalten.

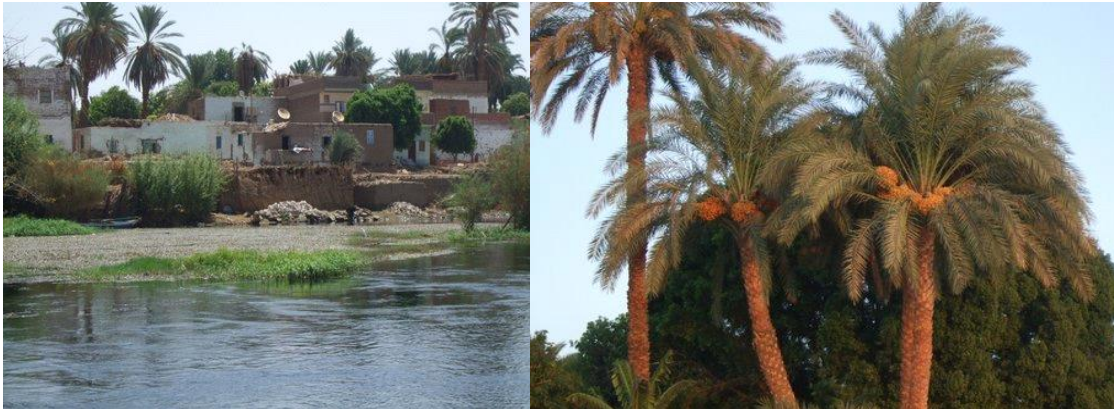


Nach einem Pläuschchen mit dem Gastgeber geht's weiter.

Eigentlich wollten wir ja weiter flussaufwärts zum Übernachten anlegen. Als ich aber eine Blasenentzündung melde, ist es klar, dass wir sofort in die Stadt fahren, Medikamente besorgen und dann eben wo anders anlegen. Wir hören nie eine Klage, nie ist jemand genervt. Das ist sehr angenehm.

In Kom Ombo kommt der Skipper mit uns zur Apotheke. Die Verkäuferin versteht kein Englisch und ruft den Arzt, der dann auch sofort kommt. Es ist unglaublich, wie bemüht und freundlich und lieb die Leute hier sind. Ich habe jetzt ein Granulat zum Auflösen. Der Arzt ist

mit mir den ganzen Waschzettel durchgegangen. Ich schlucke das Zeug jetzt einfach. Es hilft. Ich muss nur mehr trinken.



Dann sehen wir uns den Tempel von Kom Ombo mit den Krokodilmumien an. Auf dem Rückweg möchte ich Perlenkappen als Mitbringsel kaufen und will maximal 50 LE pro Stück zahlen. Schließlich zahle ich pro Stück 10 LE. Zum Schluss bietet mir ein Händler zwei für 10 LE. Da fragt man sich schon, was die Handwerker noch verdienen. Heute Nacht schlafen wir wieder auf dem Dach, nach einem Bad im Dunklen und leckerem Essen.



Letzter Tag, vor Assuan

Wir liegen jetzt längs der Dahabiya von Abercrombie. Unser Skipper wird vom Captain eingeladen. Wir nicht. Aber der Skipper besorgt mir wieder Strom aus einem ewig langen Verlängerungskabel .

In Assuan wohnen wir in einem schicken Hotel, wünschen uns aber auf das Motorschiff zurück. Dort schmeckt das Essen besser. Im Nil schwimmen wir lieber als in dem lauwarmen Pool. Aber es spricht viel für ein schönes Badezimmer und eine ordentliche Dusche.

Am letzten Abend laden wir den Skipper in das Old Cataract Hotel ein. Ich fühle mich wieder wie in den Zeiten des British Empire. Dunkles Holz, Messing, livrierte Ober. Das Essen schmeckt ausgezeichnet.

Das war ganz sicher nicht unsere letzte Reise nach Ägypten. **Ich hoffe, dass die Ägypter bald Frieden und Stabilität finden.**

